

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

## Wie Riga deutsch wurde.

Von Dr. Fritz Wertheimer, Kriegsberichterstatter der Frankfurter Zeitung.

### I.

(Hierzu die Bilder Seite 287 und 288, sowie die untenstehende Karte.)

Es schwebte schon lange etwas in der Luft, und man raunte es sich insgeheim zu, wo der nächste Schlag erfolgen sollte. Aber wenige dachten wohl, daß es dem betagten Führer der Ostfront, Prinzen Leopold von Bayern, und seinem bewährten Stabschef, Obersten Hoffmann, gelingen könnte, so schnell und mit solch tatkräftiger Frische die Neuordnung der ganzen Front durchzuführen, die nötig war, um nach der kaum beendeten Unternehmung in Ostgalizien und der Bukowina plötzlich mit einer neuen großen Offensive an der Nordostecke der langen Ostfront zu beginnen. Auch die Russen wußten wohl, daß irgend etwas drohe. Ihre Presse erörterte alle nur denkbaren Möglichkeiten eines Angriffs, die Militärschriftsteller zerbrachen sich den Kopf über die Art der deutschen Pläne, die neutrale Presse war voll von Andeutungen. Radko Dimitriew, des Blut-schlächters von Przemyśl, Nachfolger, General Parski, erklärte acht Tage vor Ausbruch des Kampfes, Rußland und Riga brauchten keine Furcht zu haben: der Brückenkopf von Riga sei die herrlichst befestigte Stelle der Ostfront, hier werde kein Feind durchkommen. Darin hatte er vielleicht sogar recht, denn der Feind tat ihm gar nicht den Gefallen, gerade dort anzupacken, sondern erzwang den Dünaübergang bei Arküll und rollte so den Brückenkopf von Osten her einfach auf. Dieser Brückenkopf war in der Tat eine selbst für altzaristische militärische Begriffe ungewöhnlich starke Festungsbastion. Seine Grenze führte ur-

sprünglich von Raggasem aus vom Rigaischen Meerbusen ab östlich von Tukum vorbei, überschritt die Aa und kam, ungefähr zwischen Mitauer Kronforst und Tirulsumpf entlang laufend, bei Olai über die Mitau-Rigaische Straße, um sich dann hinter dem Mißesfluß anzulehnen, bei Platanen umzubiegen und östlich von Kekkau den Dünafluß zu erreichen.

Dieser Brückenkopf nach Westen zu, den man im Sommer 1915 bei der Eroberung Kurlands nicht hatte beseitigen können, weil strategische Gründe die Anwesenheit der dazu nötigen Truppen an anderer Stelle erforderten, war uns immer gefährlich. Im Juli 1916 versuchten die Russen zur Zeit von Brussilows großer Offensive an der Straße Kekkau-Groß-Ekkau aus ihm heraus eine Art Entlastungsoffensive, im Januar 1917 wiederholten sie den Versuch, durch einen Durchbruch auf Mitau Kurland wiederzugewinnen und von hier aus unsere Nordostfront zurückzuzwingen. Die Befestigung des Brückenkopfes, neben dem zwei kleinere Stützpunkte und Ausfalltore auf dem westlichen Dünaufer, bei Jakobstadt und bei Dünhof (Arküll), von geringerer, aber doch nicht zu unterschätzender Bedeutung waren, beschäftigte schon lange Zeit unsere Generalstäbler der Ostfront — aber erst im September 1917 kam der richtige Augenblick, erst um diese Zeit waren — zu Beginn des vierten Kriegsjahres, trotz aller Angriffe an der West- und an der Südfront! — die nötigen Truppen dafür frei. Der 8. Armee,

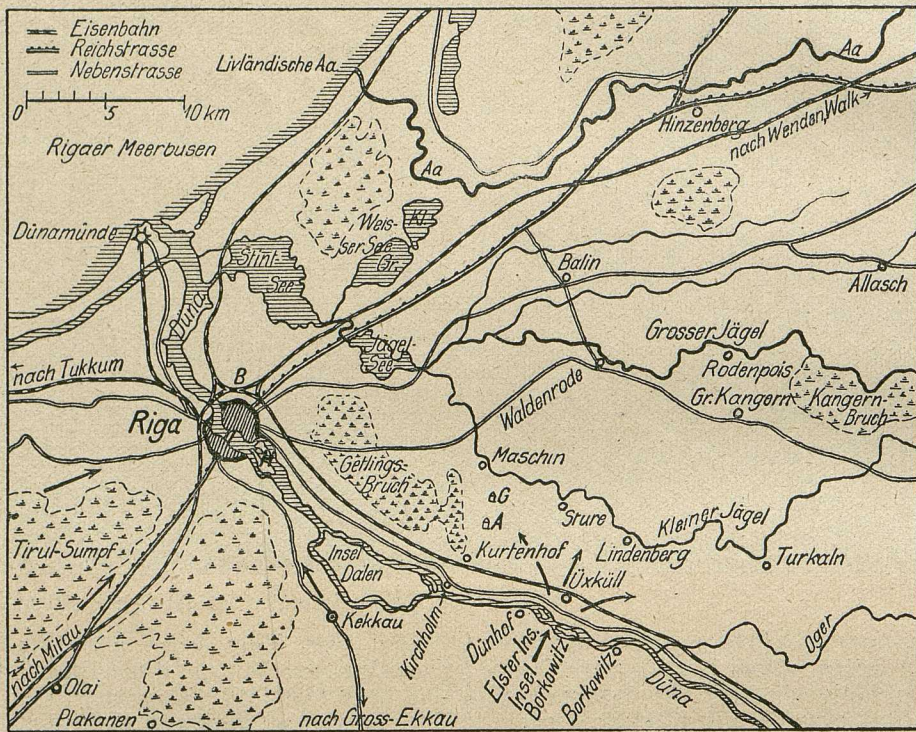
ihrem schon um die Frühjahrabwehrschlacht am Naroczsee und bei Postawny 1916 so verdienten Führer, General v. Hutier, und seinem Chef, General v. Sauberzweig, fiel die schöne Aufgabe zu, auf deren Ausführung der großen politischen Bedeutung Rigas halber die Augen der ganzen Welt blickten. Und die zwölfte Hauptstadt, die wir in diesem Weltkrieg eroberten, kam in knappen zweieinhalb Tagen fast unversehrt in unsere Hände; unter dem stürmischen Jubel der Deutschbalten zogen am 3. September deutsche Truppen von allen Seiten in die herrlich schöne alte Handels- und Hanseatenstadt ein. Deutschlands Kraft und Stärke und Rußlands und seiner Verbündeten Ohnmacht, ihr zu widerstehen, wo sie wirklich angreifen will, konnten nicht drastischer aller Welt offenbart werden.

Schon vierzehn Tage vor dem Angriff räumten die Russen erst den westlichsten Teil des Rigaischen Brückenkopfes bis zur Aa, nach Schloß und Raugersem hin freiwillig und zogen sich wenige Tage danach auch aus dem Stützpunkt von Dünhof kampfflos aufs Ostdünaufer zurück. Ob es eine gar nicht üble Nachahmung der Hindenburgstrategie war, oder ob wirklich, wie Kornilow in Moskau dem Nationalkongreß erzählte, bisher unter dem Zartum

bewährte, jetzt revolutionär durchseuchte Sibiriertruppen aus Furcht vor drohenden Angriffen einfach die gefährdetsten Punkte aufgaben, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls erlitten die deutschen Pläne keinerlei Aufschub. Denn den eigentlichen Brückenkopf wollten wir, wie gesagt, gar nicht angreifen. Er war so stark ausgebaut, daß das eine zu blutige Arbeit gekostet hätte. Von Olai bis nach Riga durchziehen den Tirulsumpf wohl an die zwanzig Stellungen hintereinander, dazu kommen Seiten- und Flankenschützwerke, Stützpunkte und Bastionen ohne Zahl, alles

war aufs Sumpfgelände aufgesetzt und nach allen Regeln der Kunst befestigt, verdrahtet, gesichert. Bei Kekkau, wo man an einen Angriff der Straße nach Riga entlang von Süden her glauben mochte, ist eine Fülle von Werfen und bombensicheren Unterständen entstanden, die von gründlicher und wohlgedachter russischer Arbeit zeugt. Die Ausstattung des ganzen Brückenkopfes mit Voll- und Feldbahnen, der Bau zahlreicher asphaltglatter, breiter Bohlenwege, der das rasche Heranwerfen von Reserven in Autos und Lastkraftwagen sicherte, all das läßt das Wort des Generals Parski von dem „herrlichst befestigten Punkte der Ostfront“ als berechtigt und wahr erscheinen.

Eben deshalb griffen wir nicht dort an, sondern wagten bei Arküll angesichts eines in günstigen geographischen Stellungen stehenden starken Gegners den Übergang über den 250 bis 400-Meter breiten Strom. Es gehörte dazu eine Summe von Vorbereitungen, die das große Waldgelände zwischen Düna und Miße auch neugierigen Fliegeraugen glücklich verbarg: die Heranschaffung zahlreicher Divisionen auf wenig Bahnen und im Fußmarsch in einen eng begrenzten, wenig bewohnten Raum, das Erstellen neuer Unterkunftsräume, das Ausbauen fester Wege im lockeren Boden des Dünafluglandes, und vor allem die Versammlung einer stattlichen Artillerie- und Minenwerfermenge und deren Versorgung mit Munition. Eine Fülle



Kartenfälsche zum deutschen Durchbruch an der Dünafront.

A = Amalienhof, G = Griesenhof, H = Hasenholminsel, B = Güterbahnhof.

Die Pfeile zeigen die Richtung des deutschen Angriffs.